

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Start. 1945-1946 1946**

15 (13.3.1946)

# Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden,

Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1

Mittwoch, den 13. März 1946

Nummer 15

## Dichter rufen die Jugend

Ernst Wiechert und Reinhold Schneider über unsere Aufgabe

Wo soviele über die heutige Jugend geschimpft wird, da haben Freundesworte besonderes Gewicht. Vor allem, wenn sie aus dem Munde von zwei Männern kommen, die ihrer Berufung als Dichter auch in den Jahren treu geblieben sind, als solche Haltung nicht zeitgemäß war. Ernst Wiechert und Reinhold Schneider sind bekannt dafür, stets für die Wahrheit eingetreten zu sein. Der erste hat seinen Wagemut mit langer Gefängnis- und KZ-Haft, der zweite mit mannigfachen Bedrohungen gebüßt. Beide aber haben ihre geistige Mission, „Licht zu sein in der tödlichsten Nacht“ (Wiechert) erfüllt. Beide haben, soweit ihnen die Möglichkeit dazu verblieb, zu keiner Stunde aufgehört, zu warnen, zu mahnen, zu rufen — bis die Zeit ihre ersten Prophetien so furchtbar erfüllte.

Wieder haben sie ihre Stimme erhoben, um das Unvergängliche in diesen Monaten des Wandels und der Verwirrung hineinzurufen. Ernst Wiechert in seiner 1945 gehaltenen, jetzt im Zinnen-Verlag, München, erschienenen „Rede an die deutsche Jugend“, Reinhold Schneider in seinen Betrachtungen über „das Unzerstörbare“, mit denen er seine bei Herder, Freiburg, veröffentlichten „Gedanken des Friedens“ beschließt.

Es ist der alte, kämpferische wie gültige Ernst Wiechert, der aus jedem Satz seiner Rede spricht, Ernst Wiechert, wie wir ihn von seiner berühmt gewordenen Kampfansage von 1934 her kennen, in der er neben Friedrich von Bodelschwingh und Erich Przywara als einziger unter dem brausenden Beifall der Studenten im Auditorium Maximum der Münchener Universität seine Stimme erhob gegen die von ihm damals schon klar erkannten Gefahren jener Zeit. Der in einem Jahrzehnt, da Lärm und Macht alles galt, sein Lob auf das stille, einfache Leben schrieb.

Nun redet er wieder zu uns. Um Abrechnung zu halten mit dem Gestrigen und die Grundlagen zu legen für das Morgen. Um, wie er es selbst ausdrückt, „den Anfang zu bedenken, damit wir das Ende begreifen“. In der maßvollen, bilderreichen Sprache, wie sie Wiechert seit jeher eigen ist, überblickt er den Verlauf der verflochtenen Jahre, „die alle politischen Formen, alle politischen Systeme, alle Sekten und Religionen zerbrochen und mit ihren Händen ein neues Götterbild geknetet haben“. In denen man „Haß in das Zeichen der Sonne goß und es auf Mauern und Zäune, auf Armbinden und Schlipfadeln, auf Bergwälder und Briefbogen schrieb und in die Seele des Volkes brannte“. In denen der Nietzsche „Übermensch“ die Apostel der Liebe ersetzte und „die kalte Formel eines schneidenden Hasses und der Donner der Phrase wie ein Wasserfall auf unser Volk niederbrach“. In denen „im Reichstagsbrand das Recht in Flammen aufging“ und „auch die letzten Fäden durchschnitten wurden, die ein Volk an seine Vergangenheit bindet und mit der Umwelt verknüpft“.

Nach solcher Abrechnung wendet sich der Dichter der Zukunft zu. „Denn über Ruinen und zerbrochenen Mauern erhebt eine Jugend die alte Menschheitsfrage: Was sollen wir tun?“ Zwei Dinge fordert Wiechert von uns, Erkenntnis und Tat. Die Erkenntnis der großen deutschen

Schuld mit allen ihren harten, den Aufbau verzögernden Folgen und die mutige Tat des neuen Anfangs. Dabei weiß er wohl, daß nicht alles über einen Kamm geschoren werden darf, daß Tausende und Hunderttausende sich abgewendet haben von den Machthabern, daß sie Jahre hindurch Schmerzen litten, aber es nicht wagten, ihre Lippen zu öffnen. Daß „in Millionen Herzen, die von den Mördern in den Abgrund gerissen wurden, das Licht der Wahrheit und der Gerechtigkeit niemals erloschen war“.

Am neuen Anfang aber dürfen keine Worte stehen, wie sie einst vor den Augen aller Jugend aufgerichtet wurden, sondern die Liebe, die zwölf Jahre lang mit Haß verfolgt und gekreuzigt worden ist. Sie in den ruinenbesäten Boden unserer Gegenwart, in die Herzen des verstörten Volkes, der Kinder ohne Brot, Bibel und Märchen zu säen, ist unsere schönste Aufgabe. Wiechert erinnert daran, daß es noch wichtigere Aufgaben gibt, als „den Hausrat auszugraben aus dem Schutt der Zerstörung; ihr sollt Gott ausgraben unter den Trümmern des Antichrists, gleichviel, welchen Namen ihr ihm gebt. Und ihr sollt die Liebe ausgraben unter den Trümmern des Hasses. Und ihr sollt die Wahrheit wieder ausgraben und das Recht und die Freiheit und vor den Augen der Kinder die Bilder wieder aufrichten, zu denen die besten aller Zeiten emporgeblickt haben aus dem Staub ihres schweren Weges!“ Eines noch bindet er uns wie ein Vermächtnis auf die Seele, dafür zu sorgen, daß es von dieser Stunde an niemals und unter keiner Bedingung einen deutschen Staat zu geben hat, in dem einer oder zwei oder drei das Recht haben, ein ganzes Volk auf die Schlachtfelder zu schicken, ohne vorher das ganze Volk zu befragen, Mütter und Söhne zu befragen.

Wiechert weiß es, daß solches Neuworden nicht ohne manche Rückschläge vor sich gehen kann. Aber es gilt die größte Aufgabe zu bewältigen, die je einer Jugend in der ganzen Weltgeschichte aufgegeben war. „Säen“, so schließt er, „soll das Werk eures Lebens sein. Aus jeder Sintflut treibt die Arche den Berge zu. Die Spaten der Totengräber sind zerbrochen, laßt uns die Spaten der Auferstehung in die Hand nehmen. Eine reinere Form wollen wir schaffen, ein reineres Bild, und einmal vielleicht werden wir das Schicksal segnen, weil es ein Volk zerbrach, damit aus den Trümmern eine neue Krone gegliht werde“.

Zur gleichen Zeit etwa, in der Ernst Wiechert diese Rede hielt, rief auch ein zweiter deutscher Dichter der Jugend seine Lösung für den Aufbau zu. Auch er zählt zu dem kleinen Fähnlein der Aufrechten, das allen Weisungen der Schrifttumskammer zum Trotz in den vergangenen Jahren seiner Dichtersendung treu geblieben ist. Gott beschwor, wo andere dem Antichrist opferten, Gedanken des Friedens sann, wo andere die Rachepefelle abschossen.

Das Wort, das Reinhold Schneider in seinem Aufruf an die Jugend vorangestellt hat, umschließt eigentlich den letzten Sinn seines gesamten Schaffens. „Das Unzerstörbare“ ist es, für das er mit ganzer Seele kämpft, das er in der vollendeten Sprache seiner Dichtung in die Zeit hineinstellt, das er als Baugesetz für die Zukunft sieht. Er mindert in keiner Weise die Härte der Wirklichkeit, der wir Jungen heute uns gegenüber sehen und doch nennt er sie auch eine Gnade. Weil er um die Schuld unserer Generation weiß, sucht er sie zu begründen und zu verstehen, fordert er den festen Willen zu sühnen und zu reinigen, damit die Welt, über die ein Ge-

richt ohne Beispiel gekommen ist, sich aus dem Innersten wandelt.

Zu solcher Wandlung aufzurufen, ist Reinhold Schneider die geschichtliche Bestimmung der Jugend, „zu sagen, daß sie sich von der Erniedrigung des Menschen im Namen toter, vergötterter Macht und von allen Lehren, die zu dieser Erniedrigung geführt haben, ohne Zugeständnis scheiden soll“. Wenn uns von der deutschen Vergangenheit etwas bleibt, dann soll es der Glaube sein, „daß vom Geiste her unser Sein und Handeln bestimmt werden muß; daß der Geist in keinem Falle einer Macht von unten dienstbar sein darf“.

Klarer wie je einer Generation zuvor enthüllt sich uns der Standort, an dem wir stehen. Deshalb kann es für uns nur eine Antwort geben: unerbittlich die Konsequenzen daraus zu ziehen, die Not zur Tugend zu machen und durch ein Leben der Arbeit und des Opfern unsere Bestimmung zu erfüllen. Auf diesem Wege ist uns Reinhold Schneiders Zarif ein rechter Wegweiser zu jenem „Unzerstörbaren“, das über all unserem Denken und Handeln leuchten muß.

### Was sollen wir tun?

Es ist eine immerwährende Frage, jenes „Was sollen wir tun?“. An vielen Orten und von vielen von uns wird sie gestellt, und immer wieder sind wir im Innersten etwas enttäuscht, wenn wir die unverblühte Antwort hören: „Arbeiten und aufbauen“.

Und doch, es kann keine andere Antwort geben, so gerne sie auch die verantwortlichen Stellen erteilen möchten. Denn sie erwächst aus der einen Grundtatsache, die nun einmal, nicht nur für heute und morgen, sondern für die ganzen nächsten Jahrzehnte unser einzelnes Schicksal wie unser nationales Dasein bestimmen werden: daß wir gegen eine ganze Welt sechs Jahre lang Krieg geführt und ihn verloren haben. Daß wir durch sogenannte „Staatsmänner“, bei deren Darstellung es immer eine Preisfrage bleiben wird, ob ihr blutiger Dilettantismus größer war oder ihre wahnsinnige Ueberheblichkeit, in die schlimmste Stunde unserer Geschichte gezerrt worden sind. Daß in unserem deutschen Namen Taten und noch mehr Untaten begangen worden sind, die uns für lange Zeit die Achtung und das Vertrauen der Völker entziehen.

Vor solchem Hintergrund erst erhält jenes „Was sollen wir tun?“ seine rechte Beleuchtung. Es kann nur eines geben, vor allem für uns Jungen, arbeiten und aufbauen. Viele sind bereits am Werk. Andere aber stehen noch abseits. Ob sie auf irgendwelche „Wunder“ warten? Ob sie irgendeiner Wandlung der Lage vertrauen? Ob sie glauben, daß die Amerikaner oder Engländer, die Russen oder Franzosen es für uns tun? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur das eine, daß kein Stein weggeräumt und keine Mauer von unseren ausgebrannten Hausfassaden niedergehauen wird, wenn wir nicht selber Hand anlegen. Daß kein Ziegel auf einen Dachfirst kommt und kein Backstein auf einen anderen, den wir nicht selbst legen. Daß keine Organisation recht funktionieren kann, weder im Staat, in der Stadt noch in der Wirtschaft, wenn wir sie nicht mit dem Geist unserer Arbeit erfüllen.

Deshalb gibt es für uns nur eine Lösung: Arbeiten und aufbauen. Je früher wir damit beginnen, desto eher wandelt sich das trostlose Bild unserer zerbombten Städte. Je mehr Menschen mit anpacken, desto rascher wachsen über den Ruinenfeldern wieder die Neubauten unserer Wohnungen in die Höhe. Oft kann es in diesen Monaten noch kein großzügiges Plan sein, das wir dabei anstellen. Zu kurz ist noch der Zwischenraum, der uns von den Tagen des Kriegsendes trennt. Aber vorbereiten können wir das Kommende, die Grundmauern legen für den Neubau, dann haben wir für heute unsere Pflicht getan!



In der Antowerkstatt: Beim Schweißen

Foto Wörner.

## Jugendarbeit in Nordbaden

### I. Höhepunkte in Karlsruhe im Monat Februar

Im Rahmen der Freitagabend-Vorstellungen wurden Vorträge von bekannten Wissenschaftlern, darunter von je zwei Professoren der Universität Heidelberg und der Techn. Hochschule Karlsruhe, gehalten.

Eine Ausstellung von Bastelarbeiten zeigte die Arbeiten, welche im Bastelkurs der Karlsruher Jugend fertiggestellt wurden.

Darbietungen im Ringen und Gewichtheben wurden erstmalig von der Karlsruher Jugend gezeigt.

Fünf Turnhallen wurden der sportliebenden Jugend zur Verfügung gestellt, wo überall ein reichhaltiges Programm zur Durchführung gelangt. In allen Wassersportarten wird der Jugend kostenloser Unterricht durch erfahrene Lehrkräfte gegeben.

Der erste Boxkampf fand vor 1300 Zuschauern gegen Stuttgart statt.

Zwei Leserräume mit deutscher und amerikanischer Literatur wurden für die Karlsruher Jugend eröffnet. — Eröffnung eines Sprachkurses in Esperanto. — Gründung einer städt. Jugendkapelle unter Mithilfe des Leiters des Orchesters des Staatstheaters, Herrn Matzerath. — Vorführung eines Laienspiels durch die Jugend.

Filmvorführungen vor 2500 Schülern bei niedersten Eintrittspreisen. — Der Ausschuß für Berufsberatung und -ausbildung verschickte Briefe an die Familien unbeschäftigter Jugendlicher und ebenso eine Reihe illust. Schriften über aussichtsreiche Berufe in Baden. Die Gewerbe- und Handelsschule eröffnete für mehr als 1000 Jugendliche den Unterricht, die in Gewerbe und Handel ihre Lehrzeit begannen.

Der Erziehungsausschuß veranstaltete 125 Kurse in Maschinenschreiben, Kurzschrift, Englisch, Handwerk, Freihandzeichnen, Schach, Singen, Instrumentalmusik, Laienspiel, Volkstanz und Esperanto.

### II. Bericht des Heidelberger Jugendausschusses

#### A. Erziehung:

In Durchführung: Theater- u. Filmvorführungen für Jugend zu billigen Preisen. Geplant:

- englischer Unterricht in freiwilligen Sprachkursen der Volksschule.
- Schulwanderungen mit Beginn der besseren Jahreszeit.
- Besuch von Generalproben von Theateraufführungen.
- Ansprachen von amerikanischen Rednern im englischen Unterricht.

#### B. Berufsausbildung und -beratung:

Berufsberatungsgemeinschaft zur Beratung der ganz beschäftigungslosen Jugend. — Freiwillige Fortbildungskurse in Handels- und Gewerbeschule.

#### C. Sport:

Laufende Betätigung: Fußball: 179 Mannschaften, meist Schüler- und Jugendmannschaften spielen wöchentlich. Handball: 68 Mannschaften, darunter 46 Jugend- und 6 Damenmannschaften nehmen an den wöchentlichen Wettspielen teil. Rugby: Trotz Mangel an Sportplätzen üben fast 70 Mannschaften. Schwimmen: Die Schwimmhalle wurde kürzlich eröffnet dank der Bemühungen des Jugendausschusses in Zusammenarbeit mit der Militärregierung. 2000 Jugendliche schwimmen hier wöchentlich. Gymnastik: Ueber 1000 Jugendliche nehmen wöchentlich an den Gymnastikübungen teil. Boxen: 500 Jugendliche und 500 junge Männer erhielten Boxunterricht in der Boxhalle. Der erste Städtkampf war von mehr als 1500 Zuschauern besucht. Hockey: Mit dem Heidelberger Hockeyklub, der annehmlich die meisten Mitglieder aller Hockeyvereine in der amerikanischen Zone hat, hat die Beteiligung fast den Vorkriegsstand erreicht. 18 Mannschaften spielen wöchentlich.

### III. Bericht des Mannheimer Jugendausschusses

Die Zerstörungen der Stadt Mannheim durch Bombenangriffe sind in ihrer Ausdehnung größer als in irgend einer anderen Stadt Badens. Trotz der schweren Beschädigungen der Jugend-Bildungsstätten leistet der Mannheimer Jugendausschuß hervorragende Arbeit für seine Jugend.

#### A. Landkreis Mannheim:

Unter den Städten des Landkreises hat der Jugendausschuß von Weinheim die größten Fortschritte gemacht. In Weinheim wurden Kurse für Kurzschrift, Handwerk, Volkstanz und Englisch für jedermann eröffnet.

Die Büros des Herrn Oberleutnant Grossman sind mit sofortiger Wirkung nach dem Postgebäude Eitlingerstraße (Reichspostdirektion) in die Räume Nr. 447, 448, 449, 450 verlegt. Die Rufnummer lautet 1170.

Gleichfalls unterstützen amerikanische Filme und Zeitschriften die für die Weinheimer Jugend eingeleiteten Darbietungen.

B. Stadt Mannheim. 1. Erziehung: a) Die evangelische und katholische Kirche haben Kurse und Zeitschriften eingeführt, in welchen die Jugend über Bibelkunde, Bastelarbeit und in zeitgemäßer Beschäftigung unterrichtet wird. — b) Jugendkurse in Basteln, Zeichnen, Singen, Instrumentalmusik, Laienspiel, Volkstanz, Kurschrift, Maschinenschriften und Englisch. — c) Lesezimmer wurden eröffnet mit deutschem und amerikanischem Büchermaterial.

2. Sport: a) Mannheim führt eines der umfangreichsten Sportprogramme in der amerikanischen Zone durch. Wöchentlich nehmen über 130 Fußball- und 120 Handballmannschaften an den Spielen teil. Außer der erwähnten Tätigkeit wird ein großes Programm in Hockey, Basketball, Boxen und Ringen durchgeführt. Das einzige Hindernis in dieser Betätigung liegt in der Raum- und Gerätebeschaffung. — b) Der Höhepunkt der sportlichen Ereignisse in Mannheim war das am 17. Februar stattgefundene Städtespil Stuttgart—Mannheim zugunsten des Jugendausschusses und des Roten Kreuzes. Das Spiel endete vor 33 000 Zuschauern mit einem 4:0-Sieg der Mannheimler und brachte einen Reinertrag von 117 000 RM.

3. Berufsberatung: a) Wo die Schäden die Anstrengungen des Sportausschusses lähmen, treten auch Schwierigkeiten in der Arbeit des Berufsberatungsausschusses auf. Praktisch sind alle Handels- und Gewerbeschulen schwer beschädigt und viele Werkstätten sind vollständig zerstört. Trotzdem laufen Kurse für Handwerk und Handel an und Berufsberatungen werden durchgeführt. Die praktischen Bekanntmachungen des Ausschusses werden an den sogenannten „Jugendarbeitstagen“ herausgegeben, wenn die Jugend versammelt ist, um für die Stadt wichtige Arbeiten auszuführen. — b) Besondere Anstrengungen werden vom Berufsberatungsausschuss gemacht, um die Jugend in die Berufe mit den besten Zukunftsaussichten zu lenken und um klarzumachen, welche Gebiete für die Jugend keine guten Aussichten bieten.

IV. Bericht des Bruchsaler Jugendausschusses

Die Arbeit des Bruchsaler Jugendausschusses ist überaus erschwert durch die Schäden in der Stadt. Trotz ungeheurer Schwierigkeiten führt der Jugendausschuss ein eingeschränktes Programm an zwanglosen Erziehungs- und Berufskursen durch. Was die sportliche Seite anbelangt, so liegt es an den Gemeinden, ihr eigenes Programm in Fußball und Turnen durchzuführen, je nach den Möglichkeiten der betreffenden Gemeinden. Der Erziehungsausschuss unterhält Kurse auf den Gebieten der Musik, Dichtkunst, Literatur, Naturkunde, Gartenbau, Haushaltung, Säuglingspflege und Hygiene. Der Berufsausschuss hat Kurse für technisches Zeichnen, Kurschrift, Näh- und Handarbeit und Gartenbau eingerichtet.

V. Bericht des Pforzheimer Jugendausschusses

Der Landkreis Pforzheim hat in fast allen Gemeinden Fußballmannschaften; überdies wird die Jugend von den kirchlichen Organisationen betreut. Pforzheim selbst ist noch eine Ruinenstadt. Die verschiedenen Ausschüsse sind bemüht um Programme, aber Fortschritte können erst erreicht werden, wenn einige Unterkünfte zur Verfügung stehen. Der fast völlige Ausfall der Schule für Kinder über 10 Jahre macht die Durchführung eines Jugenderziehungsprogramms um so notwendiger.

VI. Bericht des Jugendausschusses von Mosbach

Erziehung: Kurse in Kurschrift, Maschinenschriften und Englisch müssen noch zurückgestellt werden, bis Bücher und Schreibmaschinen zur Verfügung stehen, während Abendkurse in Literatur, Musik und zeitgemäßer Beschäftigung durchgeführt werden. — Zwei Fußballvereine wurden von der Militärregierung zugelassen und vier weitere Vereine werden geprüft. In Limbach wurde von Schulfrauen eine Laienspielgruppe gebildet, deren Vorstellungen für die ganze Gemeinde frei sind. In Mühlben veranstaltete die Jugendgruppe einen bunten geselligen Abend, zu welchem die ganze Gemeinde eingeladen war.

Am 20. März ist eine Gedenkfeier für die Dichterin Auguste Bieder geplant, die lange Jahre in Mosbach lebte und auf dem dortigen Friedhof begraben ist.

VII. Bericht des Jugendausschusses in Buchen

Durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit von Militärregierung, örtlicher

Besatzung und Jugendausschüssen wurde eine vorbildliche Jugendorganisation in Buchen geschaffen. Sitzungen auf demokratischer Basis wurden aufgestellt zur reibungslosen Zusammenarbeit. Brennpunkt der Jugendbetätigungen ist der Jugendverein der Stadt Buchen, der ein ganztägiges Programm (Stundenplan) durchführt. Außer dem Vereinshaus steht die Turnhalle zur sportlichen Betätigung zur Verfügung. Die Sport- und Spiel-ausrüstungen wurden von den örtlichen Besatzungstruppen überlassen. Darüber hinaus sammelt der Jugendausschuss in Buchen Material, zum Bau eines neuen Vereinshauses und einer neuen Turnhalle. Zur Zeit finden Freizeitkurse in Handwerk, Wandern und Sport statt.

Der Berufsausbildungs-Ausschuss plant Berufsberatungen und durch den Erziehungsausschuss wurden eine Reihe von Filmen vorgeführt, und Vorträge gehalten. In den größeren Gemeinden des Landkreises sind Abteilungen des Jugendvereins Buchen gegründet worden.

VIII. Bericht des Jugendausschusses in Sinsheim

Die Ausschüsse wurden in Sinsheim gebildet, und ein Programm für Jugendbetätigung aufgestellt. Gegenwärtig ist nur der Sportausschuss praktisch tätig. Eine Kreisliga von vier Abteilungen mit je sechs Mannschaften wurde gebildet und spielt wöchentlich.

IX. Bericht des Jugendausschusses in Tauberbischofsheim

Der Landkreis Tauberbischofsheim hat die Mitglieder zu den verschiedenen Ausschüssen des Jugendbildungswerkes ernannt. Ein Programm wurde noch nicht aufgestellt.

Der Jugendausschub gibt bekannt:

I. Vortragsreihe: Freitag, den 15. März, 19 Uhr, spricht Mr. Gumpertz von der amerikanischen Militärregierung über „Amerikanische Verhältnisse“. Der Abend ist als Diskussionsabend gedacht. Gestellte Fragen werden beantwortet. — Freitag, den 22. März, 19 Uhr, spricht Prof. Dr. A. König (Techn. Hochschule Karlsruhe) über: „Abwandlung des Substanzbegriffes“. — Freitag, den 29. März, 19 Uhr, spricht Generalmusikdirektor Otto Matzerath, Bad. Staatstheater, über: „Wolfgang Amadeus Mozart“, unter Mitwirkung von Mitgliedern der Bad. Staatskapelle. — Die Vorträge werden musikalisch eingeleitet und finden statt im Muz'schen Konservatorium, Waldstraße 79. Der Eintritt ist kostenlos. Karten erhältlich durch die bestehenden Jugendorganisationen.

II. Die Kurse laufen zu den angegebenen Zeiten weiter. III. Die Laienspielgruppe beabsichtigt, die mit so viel Erfolg aufgenommene Aufführung des Märchenspiels „Fechvogel und Glückskind“ am 24. dieses Monats im Bonifatiushaus für die Jugend zu wiederholen. Näheres in der nächsten Nummer von „Start“. IV. Auf Sonntag, 7. April, ist eine Großveranstaltung des Jugendbildungswerkes im Konzerthaus geplant. Hierbei werden alle Gruppen innerhalb des Jugendbildungswerkes ihr Können und ihre Arbeit unter Beweis stellen. Näheres in den folgenden Nummern des „Start“. Der Erziehungsausschuss.

Die modernen Kriege machen viel Unglück, solange sie dauern, und niemand glücklich, wenn sie beendet sind. Goethe.

Gesellschaft der Jugend

Ihr Ziel und Weg — Von der Jugend für die Jugend aufgebaut

Die Gesellschaft der Jugend entstand aus freiem Zusammenschluß junger Menschen, die eine gemeinsame Arbeit an sich selbst für notwendig hielten. Sie soll, von der Jugend für die Jugend aufgebaut, aus der Verwirrung der Zeit einen Weg zur echten Demokratie finden helfen.

Denn dies erschien in erster Linie wichtig, daß diese Demokratie von jedem erarbeitet wird. Es ist nichts damit getan, daß wir behaupten, wir seien Demokraten, indem wir uns irgendwo als Kartellgenossen anschließen. Nur dann können wir Jungen Träger des kommenden Staates werden, wenn wir an seinem Aufbau mitarbeiten, indem wir uns selber von den Trümmern der vergangenen Zeit befreien. Unter der Beratung erfahrener Männer steht diese Aufbaumarbeit im Vordergrund unseres Schaffens. Sie bildet den Kernpunkt unserer Arbeit überhaupt.

Man macht der Jugend den Vorwurf, sie sei mitschuldig an den Untaten des Dritten Reiches dadurch, daß sie keine eigene Meinung bewiesen habe. Gut, darauf läßt sich nichts sagen. Wir wollen erreichen, daß sich jeder sein eigenes Bild macht. Vor allem wollen wir, daß jeder die Meinung des andern achtet und nicht überall sofort eine Spitze gegen sich sieht. Wir wollen uns zu vorurteilsfreier Meinung erziehen. Bewußt versammeln wir uns als „Gesellschaft“, denn Gesellschaft bedeutet ein Zusammenschluß mit dem Ziel der Wahrung des Wesens der Einzelperson.

Aus welchem Lager einer kommt, ist belanglos. Die gemeinsame Not

hat uns alle, gleich welcher Konfession, welche Erziehung wir genossen haben und welchen Beruf wir ausüben, zu Suchenden gemacht. Der wird sich hier, der wird sich dort hin wenden. Viel zu lernen und viele Meinungen kennen zu lernen ist jedem aufgegeben. Verlangt wird lediglich, daß keiner, der der Gesellschaft angehört, ihr schadet. Jeder soll jedem helfen. Wir wollen wieder Vertrauen zu den Mitmenschen haben, das in der Gleichschaltung der vergangenen Epoche verschüttet wurde, wie manche andere, die Jugend auszeichnende Eigenschaften, deshalb darf die Gesellschaft nur langsam wachsen. Wir knüpfen bewußt an das Gedankengut an, das im Ausland die Scoutverbände und in Deutschland vor 1933 die bündische Jugend pflegte.

Freundschaft in der Freiheit, heißt der Wahlspruch. Wir sind überzeugt, daß die scoutistische Idee, wie sie von der glücklicheren Jugend der Demokratien weiterentwickelt wurde, auch die deutsche Jugend schon vor ihrem 18. Jahr den Pfad zum Guten finden helfen wird.

Organisatorisch ist die Gesellschaft der Jugend als eine Sache der über 18-Jährigen, der Pfadfinderschaft nicht verbunden, wohl aber arbeitet ihr Referat „Pfadfinderwesen“ für die Überlieferung echten Boy Scoutismus an die Jüngeren.

Literatur — Kunstbetrachtung — Musik — Sprachen werden mit der selben Intensität in den Gemeinschaften betrieben, wie Zeitunglesen, Diskussion, Geselligkeit und Sport. Immer wieder eröffnen sich neue Wissensgebiete und neue Interessengruppen schließen sich zusammen. Es sind sehr viele Möglichkeiten zur inneren und äußeren Vervollkommenung des jungen Menschen, ehe er raff zur Politik ist. Nur wenigen davon kann sich die Gesellschaft der Jugend erschließen, aber sie tut es mit ehrlichem Willen und Bereitschaft.

Von der Techn. Hochschule

60. Geburtstag von Prof. Dr.-Ing. Plank

Anlässlich des 60. Geburtstages des Rektors der Techn. Hochschule hatten Prorektor und Senat zu einer akademischen Feierstunde eingeladen, der als Vertreter der Militärregierung Lt. R. A. Grossman und als Vertreter der Landesverwaltung Prof. Dr. Schnabel bewohnten. Nach dem Glückwunsch des Lehrkörpers der Technischen Hochschule, dem Prorektor, Prof. Dr. Pöschl Ausdruck verlieh, sprach Landesdirektor Prof. Dr. Schnabel im Auftrag der Badischen Landesverwaltung. Er wies darauf hin, daß die Unterrichtsverwaltung darauf stolz sein könne, in Prof. Plank einen Gelehrten und Hochschullehrer von Weltruf zu besitzen. Anschließend gab Prof. Dr. Jungbluth als Dekan der Abteilung für Maschinenwesen einen Ueberblick über die wichtigsten Daten aus dem Leben des Gelehrten.

Dann dankte cand. chem. Umhauer Prof. Plank für sein den Studierenden der Techn. Hochschule entgegengebrachtes Vertrauen und die durch sein tatkräftiges Bemühen wieder geschaffene Studienmöglichkeit. Als dann folgte ein Vortrag von Dr.-Ing. Linge, der als ehemaliger Schüler und Mitarbeiter von Prof. Plank sprach. Er gab einen Ueberblick über das Fachgebiet der techn. Thermodynamik und die mit ihm zusammenhängenden Forschungsgebiete, auf denen Prof. Plank durch zahlreiche wissenschaftlich hochwertige Veröffentlichungen bahnbrechend gearbeitet hat. Abschließend erwähnte er seine Verdienste und sein vorbildliches Wirken als Hochschullehrer. Er wies darauf hin, daß ihm die deutsche Industrie eine große Anzahl gut ausgebildeter und wissenschaftlich produktiver Ingenieure verdanke. Zum Schluß erriff Prof. Plank das Wort und dankte für die ihm durch Ansprachen und Vortrag erwiesenen Ehrungen.

Heimatlos

Von Max Hermans - Neisse

Wir ohne Heimat irren so verloren und sinnlos durch der Fremde Labyrinth. Die Eingeborenen plaudern vor den Toren vertraut im spämmischen Abendwind. Er macht den Fenstervorhang flüchtig wachen und läßt uns in die lang entbehrt Ruh des sichern Friedens einer Stube sehen und schließt sie vor uns grausam wieder zu. Die herrenlosen Katzen in den Gassen, die Bettler, nüchtern im nassen Gras, sind nicht so ausgestoßen und verlassen wie jeder, der ein Heimatglück besaß und hat es ohne seine Schuld verloren und irrt jetzt durch der Fremde Labyrinth. Die Eingeborenen träumen vor den Toren und wissen nicht, daß wir ihr Schatten sind.

(Aus dem im Berliner Aufbau-Verlag in diesem Tage erscheinenden Gedichtband „Heimatlos“ des im Jahre 1941 im Exil in London verstorbenen deutschen Dichters.)

Papstfeier der „Jungen Kirche“

Weibbischof Dr. Burger und P. Ludwig Esch sprachen zur katholischen Jugend

In einer weihvollen Feierstunde in dem mit Girlanden und Fahnen festlich geschmückten Konzerthaus beging die Karlsruher Katholische Jugend den sechsten Jahrestag der Krönung Papst Pius XII. In leuchtenden Farben grüßten von der Bühne herunter die Christus-Banner, die all die schweren Jahre den Zugriffen der Verfolger entzogen und treu verwahrt worden sind. Ueber ihnen aber blickte, im lebensnah und lebendig gezeichneten Bilde des Kunstmalers Emil Burkard, die vertraute Gestalt des jetzigen Papstes auf die aus allen Stadtteilen zu vielen Hunderten versammelte Jugend, zu der auch Weibbischof Dr. Wilhelm Burger-Freiburg, Pater Ludwig Esch S.J., Köln und der Landesdirektor für Kultur und Unterricht, Professor Dr. Franz Schnabel gekommen waren.

In Musik, Wort und Lied wurde des Heiligen Vaters und des Papsttums gedacht. Des blinden Karlsruher Komponisten Walter Schwan „Festliche Musik für Bläser“ leitete die Stunde würdig ein. Der gemeinsam gesungene „St.-Peters-Ruf“ beschwor die ewige Sendung des Papsttums. Ein Sprecher auf Pius XII. pries den 262. Papst als den wahren, helfenden und ordnenden Kämpfer für Frieden und Gerechtigkeit. Dann umriß

Pater Ludwig Esch S.J.

in einer begeisterten Festansprache die Bedeutung des Papsttums und die gegenwärtige Sendung der deutschen kath. Jugend. Im Anschluß an die drei, das Papsttum dogmatisch begründenden Worte Christi zeigte der Redner überzeugend auf, wie der Papst als Lehrer in einer entgotteten Welt Gott zu künden, in einer entseelten Welt den Primat des Geistes zu vertreten und in einer entnadeten Welt das zu predigen habe, was

den Völkern wahres Leben im Diesseits wie im Jenseits bringe. Wie der Hl. Vater Tag für Tag mit allen Nationen in ihrem Glaubenskampf, in ihrem Hunger, in ihrem Leid und in allem, was an Not so furchtbar auf ihnen lastet, helfend verbunden sei und wie er insbesondere dem Volk, das heute das ärmste von allen ist, dem deutschen Volke, segnend, betend und Hilfe bringend zur Seite stehe.

In Worten herzlicher Anerkennung dankte P. Esch der Jugend für die in den vergangenen Jahren bewiesene Glaubensstreue. „Man hat versucht“, so rief er ihr zu, „mit einem Aufgebot von Machtmitteln und Propaganda katholische Treue in katholischer Jugend zu zerschlagen. Der Sieg ist nicht bei denen gewesen, die die Macht in den Händen hatten. Katholische Jugend hat zusammengehalten, auch wenn man sie herauswarf aus ihren Stellungen, wenn man ihr das Reliquenzugnis versagte, ihr den Zugang zu den Universitäten verwehrte, sie verhaftete.

Nach einem eindeutigen Hinweis darauf, daß es für unseren deutschen Aufbau nur ein Baugesetz geben könne, nämlich das ewige Gesetz Jesu Christi, mahnte der Redner die katholische Jugend, nach dieser furchtbarsten Niederlage unserer Geschichte nicht an unserem Volke irre zu werden, sondern ihm gerade nun in seiner Not und seiner Armut die Treue zu halten. Er forderte auf zu tatkräftiger Mitarbeit am Neuaufbau, zur Hilfe an den notleidenden Brüdern und Schwestern und, da größer noch als die furchtbare materielle Not die seelische Notlage ist, zur priesterlichen Tat jedes einzelnen. Nur Christi Geist vermag die vielfältige Berufsnot, Ehenot, Heiratsnot unserer Tage zu überwinden. Wie nach dem ersten Weltkrieg die christliche Jugend die Parole aus-



Weibbischof Dr. Burger spricht zur Jugend

gab „Alles für Deutschland, Deutschland für Christus“, so rufe uns der Heilige Vater jetzt zu „Liebt Euer Volk, aber bringt Euer Volk zu Christus!“ Pater Esch zeigte die Mittel auf, mit denen diese ungeheure Gegenwartsaufgabe bewältigt werden kann. Er forderte auf, in Treue und Liebe zueinander zusammenzustehen, im Alltag das ewige Gesetz vorzuleben, Mutterwürde und Jungfrauenehre hochzuhalten und alle Mittelmäßigkeit zu überwinden. „Seid nicht mittelmäßig! Seid nicht halbe Menschen! Nur wer nach Großem strebt, wird eine bessere Zukunft bauen. Nur wer herauswächst aus allem Halben, Kleinen wird unser Volk retten! Katholische Jugend, bau' auf, was das Schicksal zerschlagen. Verzage nicht. Es wird die Sonne wieder kommen. Aber bau' auf in Christi Jesu!“ Von herzlichem Beifall begrüßt, wandte sich dann

Weibbischof Dr. Burger-Freiburg

an die versammelte Jugend, um ihr für die erhebende Papstfeier zu danken, die vorbildlich für die gesamte kath. Jugend der Erzdiözese sei. Ausführlich erzählte der Weibbischof von seiner Begegnung mit dem Papste — vor 19 Jahren, als dieser noch nicht Pius XII., sondern Eugenio Pacelli geheissen habe und noch nicht Statthalter Christi, sondern apostolischer Nuntius in Deutschland gewesen sei. Er schilderte den Flug des Nuntius zur Jahrhundertfeier der Erzdiözese Freiburg und berichtete über den Aufenthalt des Papstes im Badnerland. Der Redner beschloß seine Ansprache mit einem Hinweis auf die Bedeutung des Papsttums für die Einigkeit der Kirche und erteilte dann den bischöflichen Segen.

Aus tausend jungen Kehlen brauste machtvoll das alte Kampf- und Bekenntnislied der Kirche, „Ein Haus voll Glorius schaut“ durch den Saal, dann gab ein von Mitgliedern der Staatstheaterkapelle gespielter Chor für Bläser der eindrucksvollen Papstfeier der „Jungen Kirche“ den weihvollen Ausklang. —hs.



Auf der Bühne haben die Banner und der Sprechchor Aufstellung genommen. Foto Wörner.



Das war der Ausgleich von Kickers  
Conen (links) hatte geschossen, der Ball prallte von einem Phönixspieler ab, kam zu Schaletzki (rechts), der im Nachschuß einwandte. Der Eingreifversuch Tachowski kam zu spät, auch Baier kann nur machtlos zusehen.  
Foto Müseler



VfB Mühlburg - TV Daxlanden 6:1  
Seeburger (VfB Mühlburg) erreicht die hohe Rechtsflanke nicht, der junge Daxlander Verteidiger befördert bodenprunzend das Leder durch Kopfball aus der Gefahrenzone.  
Foto Müseler

# Ein schöner Sieg des KfV

VfR Mannheim — KfV 1:3

Zu dem Spiel am Sonntag hatten sich die beiden Mannschaften gewiß gut vorbereitet und waren sich der Wichtigkeit des Ausganges gewiß. Die Mannschaften standen sich wie folgt gegenüber:

VfR: Vetter, Krämer, Krieg, Wahl, Feth, Reiber, Winkler, Adam, Fink, Stiefvater, Striebingner.

KfV: Ball, Biedenbach, Haag, Schuster, Schön, Stephan, Lichter, Ahl, Weber, Karch, Elsen.

Das Spiel fand auf dem Mannheimer Stadion statt, das nunmehr zu Großveranstaltungen der Vereine wieder zur Verfügung steht, und dessen Spielfeld günstige Voraussetzungen für das Spiel bot. Vom Anstoß weg entwickelte sich ein lebhaftes Spiel, das auf beiden Seiten noch etwas zerrfahren wirkte. Bald hatte sich jedoch der KfV gesammelt und zeigte sich dem Gegner im Herausspielen von Torchancen überlegen. Einmal war es Karch, der den Ball neben das Tor schob; das andere Mal war Ahl, gut bedient, durchgelaufen; sein placierter Schuß war aber nicht hart genug und konnte vom Torhüter nach knapp zur Ecke gelenkt werden. Genau in der 30. Minute fiel dann das erste Tor für KfV. Stephan schickte Weber mit einer Stellvorlage auf die Reise. Weber ließ Feth hinter sich und gab dem Torwart keine Chance. Wenige Minuten später kommt nach exaktem Vorspiel der Ball zu Ahl, dessen Zuspiel an Weber Feth noch im Stürzen zu erreichen sucht. Am herausgelaufenen Torwart vorbei schießt Weber placiert zum 2:0 ein. In der folgenden Zeit bis zur Pause ist das Spiel wieder verteilt, alles erwartet den Pausenpfliff, aber wenige Sekunden vorher lenkt Ball eine leicht haltbare Flanke ins eigene Tor.

Nach Wiederbeginn hat zunächst der KfV zu verteidigen, aber schon nach ca. 10 Minuten war es ihm trotzdem gelungen, mit einem dritten Tor den alten Abstand wieder herzustellen. Weber hatte dieses Mal Ahl gut eingesetzt, der die Steildurchlage mit

placiertem Torschuß abschloß. Mit harten Fouls versuchte Feth, den beweglichen Weber zu halten, so daß letzter für einige Minuten sogar vom Platz mußte. Später verging sich Feth an Lichter derart, daß auch das Mannheimer Publikum den Platzverweis von Feth forderte. In einer viertelstündigen Drangperiode des VfR, in der sich sogar die Flügel des KfV zurückzogen, gelang es aber den Mannheimern nicht, eine Torchance herauszuspielen, denn als der Rechtsaußen einmal eine solche hatte, stand er vorher offensichtlich abseits, und zum Torschuß kam er nicht, weil Biedenbach ihm im letzten Augenblick den Ball vom Fuß weg nahm. KfV gestellte das Spiel wieder offen. Ein weiterer Treffer war durchaus im Bereich der Möglichkeit, so z. B. als Karch nach feinem Durchspiel weit neben das Tor schoß.

Zur Kritik: KfV spielte vor allem in der ersten halben Stunde deutlich überlegen; in der zweiten Halbzeit ließ sich die Mannschaft für kurze Zeit dadurch in ihre Hälfte drängen, daß sich fast alle Spieler zurückzogen in einem Spielmoment, in dem zur vermehrten Verteidigung kein Anlaß gegeben war. Die Hintermannschaft war im ganzen zuverlässig, Haag und Biedenbach schlagsicher (und beweglich); ebenso Schön als Stopper. In der Läuferreihe war Schuster im Aufbau besonders eifrig. Der Sturm hatte in Lichter und Elsen zwei Flügel, die zum erstenmal in der Mannschaft wirkten und technisch gute Anlagen verfügten. Erfreulich beweglicher war dieses Mal Weber, der auch sein Schußspeck abgelegt hatte und damit wieder von seiner alten Gefährlichkeit erlangte. Karch und Ahl waren gut im Aufbau; Karch wieder einige Male zu langsam im Abspiel.

Bei Mannheim konnte vor allem Feth spielerisch gefallen, aber dafür verscherte er durch sein rohes Spiel sich alle Sympathien. Der Sturm war nur im Mittelstürmer gefährlich, während die vier Nebenspieler sich nicht hervorhoben.

# Der kommende Sonntag

Schwaben Augsburg beim KfV

Mit Schwaben Augsburg sieht die Karlsruher Sportgemeinde am kommenden Sonntag eine unserer besten und stabilsten Mannschaften im Kampf, die zugleich mit dem Nürnberger Klub ernstester Titelanwärter sind. Heute noch steht ihr gegen Phönix gezeigtes prächtiges Können in bester Erinnerung, wir freuen uns damals schon auf ihr zweites Gastspiel. Es hätte nicht besser zusammentreffen können, daß KfV sich nun wieder gefunden hat. Sein schöner 3:1-Sieg in Mannheim wird der Mannschaft unzweifelhaft das Rückgrat stärken. Man wird in den Reihen der Schwarz-Roten wieder Vertrauen haben zum eigenen Können, das unstrittig vorhanden ist, aber durch Umstände dieser und jener Art einige Zeit verschüttet war. Es wird ein schwerer Kampf gegen die famosen Schwaben werden, die das Vorspiel 3:0 gewannen, aber gerade gegen schwerste Gegner haben die Schwarz-Roten immer ihren Mann gestellt. Neue Kräfte im Sturm haben diesem neuen Impuls gegeben und da lag ja bisher die Hauptschwäche. Wir sind auf den KfV redivivus gespannt. „Wait and see“ sagt der Engländer, wir warten und sehen! Phönix muß nach Augsburg zum BC, der aus dem Wildparkstadion seinerzeit einen Punkt (2:2) entführte. In Augsburg sind die BC'ler natürlich gefährlicher und stärker, da bedürfte es einer bedeutenden Leistungssteigerung der Schwarz-Blauen, um ein neuerliches Remis zu erzielen. In Offenbach wird es einen Rekordbesuch geben: Der

„Klub“ kommt! Heiß ist das Offenbacher Pflaster, es wird wohl kaum einen Nürnberger 5:2-Sieg geben wie im Vorspiel, aber wir schätzen doch einen doppelten Punkterfolg für die Leute aus der Norris. Der SV Waldhof empfängt die Münchener Löwen, mit denen er vom Vorspiel her noch ein Hühnchen zu rupfen hat. Das endete damals 4:1 für 1860. Wenn die Waldholsspieler alle wieder zur Verfügung stehen, dann sollte die Revanche gelingen, auch gegen eine wieder stärker gewordene Löwen-Elf. Der VfR Mannheim konnte gegen Kickers zu Hause ein 2:2 erzielen. Wenn ihm das in Stuttgart gelänge, wäre es ein sehr schöner Erfolg. Aber die Kickers steigern zu Hause ihre Leistung um ein Vielfaches, daher liegt ein Kickersieg näher denn ein Teilerfolg des VfR. Der VfB Stuttgart, der zu Hause gegen Fürth 3:3 spielte, sollte auf dem Ronhof zu einem Sieg kommen. Das Kleeblatt scheint nicht mehr Glückssymbol der Fürther zu sein, aber Glück ist ja auch eng verbunden mit Können, nicht? Die Schweinfurter, die im Vorspiel nur einen knappen 2:1-Sieg gegen Eintracht errangen, werden sich vorsehen müssen, um in Frankfurt nicht zu unterliegen gegen die tatsächlich wesentlich verbesserte und stärkere Eintracht. Wir halten das Spiel für offen. Der Fußballsportverein muß nach München zu Bayern. In Frankfurt trennte man sich seinerzeit 1:1. Der Platzvorteil spricht für einen knappen Sieg der Bayernmannschaft. W. E.

# Eine sehr, sehr schwache Vorstellung

Phönix — Kickers Stuttgart 1:2

Das Interesse für die Spiele der Oberliga ist nach wie vor ein grosses, davon zeugte wiederum der Besuch von rund 7000 Zuschauern, die aber — mit Ausnahme der wenigen Stuttgarter Schlachtenbummler — reichlich enttäuscht den Platz verlassen haben. Aber auch die „Schtuegeter“ waren in ihrer Stimmung nur durch den nackten Sieg etwas gehoben, befriedigt von den Leistungen konnten sie ebenso wenig sein, da ihre Mannschaft genau so „stackerte“ wie die des Phönix. Es dürfte wohl das bisher schwächste Spiel zweier Oberligamannschaften auf Karlsruher Boden gewesen sein. Wohl durchgeführt mit allerlei Dampf und Tempo, wohl durchdrungen von gewaltigem Eifer, Einsatz, Kampfkraft und Energie, aber so spärlich dosiert mit Können, mit überzeugenden, zwingenden Spielhandlungen, mit Fluß und Zusammenhang. Es war alles eine etwas wilde Kickerel, ein planloses Schlagen und Rennen nach dem Ball, der sich meist in den oberen Regionen bewegte und ebenerdig so schlecht gemeldet und beherrscht wurde. Ganze 15 Minuten wurde Fußball gespielt, das war zu Beginn. Da sah man hüben und drüben schwungvolles und flüssiges Spiel. Hier lief das Leder, später nur noch die Spieler, die irgendwie und wann hinter dem Ball herjagten, meist ohne Sinn und Ziel, ohne Ueberlegung und Gefühl für die Spielidee, für richtiges Stellen, Decken, genauen, verwertbaren Paß und was alles zum Rüstzeug des Fußballers und zur Beherrschung des Spieles und des Spielobjektes gehört.

Man war etwas überrascht, als man die Aufstellung des Phönix sah mit Reis; Kühn, Finkbeiner, Tachowski, Nied, Gizzi, Sommerlatt, Baler, Binkert, Hänseroth, Klotz. Das bezog sich vor allem auf die Besetzung der linken Sturmseite mit Hänseroth-Klotz, die dann auch glatt ausfiel. Klotz war viel zu umständlich, viel

zu langsam und besaß zu wenig Technik, um sich auch nur einigermaßen durchzusetzen, und Hänseroth, dieser vorzügliche Läufer, ist nun einmal kein Stürmer, schon gar nicht ein Innenstürmer. Da auch Baler über ein „Fummeln“ nicht hinauskam, blieben nur noch Sommerlatt, als schnellster und bester Angreifer und der Techniker Binkert, der sich aber sehr sparsam einsetzte. Mit einigermaßen Beherrschung, Ruhe und Übersicht hätte bei der drückenden Ueberlegenheit des Phönix in der zweiten Hälfte ein Sieg sicher gestellt werden müssen. In der Läuferreihe war Nied schwächer wie sonst, Tachowski und Gizzi sehr erfolgreich in der Zerstörung, mit der aber der Aufbau und das Zuspiel nicht immer gleichen Schritt hielt. Auch Kühn in der Verteidigung spielte unter seinem Wert, während Finkbeiner, wuchtig sich einsetzend, gut gefiel. Bei Reis im Tor bedrückte einem immer, daß er sich durch seine Kriegerverletzung nicht voll einsetzen kann.

Von der Kickerself, die mit Hauser, Vosseler, Oswald, Sing, Förschler, Otterbach, Rath, Schaletzki, Conen, Vetter, Frey antrat, hatte man einiges mehr erwartet. Gewiß zeigten gute Ansätze vorhandenes Können, zu Beginn und in den letzten 10 Minuten blitzte dieses auch in zügigen Angriffen auf, aber der Gesamteindruck blieb doch recht schwach. Ein Gegner, der absolut zu schlagen ist. Aber sie siegten — und Punkte sind nun einmal das Wichtigste. Ihr Sturm war auch zweifellos gefährlicher, dafür weist er ja auch mit Conen-Frey-Schaletzki Namen auf, die Können verbürgen sollten, aber es nicht restlos taten. Das Alter fordert auch hier seinen Tribut, wenn auch ein Conen und Schaletzki immer noch Feinbeiten erkennen lassen, und der spurtgewaltige Frey gestellt sein will. Vetter auf Halblinke fiel wenig auf, während Rath vor Halbzeit durch sein Laufvermögen imponierte. Aber alles in allem doch ein enttäuschendes An-

griffspiel. Die Gesamtabwehr der Kickers machte keinen unschlagbaren Eindruck, ein zielbewußt arbeitender Sturm hätte die sich auftuenden Lücken und Schwächen zum sicheren Erfolg genützt. Sing und Förschler traten nicht sonderlich in Erscheinung, der weitaus beste Läufer war Otterbach. In der Verteidigung war Vosseler seinem häufig murksenden Partner Oswald überlegen, während Hauser im Tor vor kaum eine schwere Aufgabe gestellt wurde. Schiedsrichter Schmidt-Mannheim handhabte seine Pfeife nicht gerade glücklich.

Vom Spiel ist wenig zu sagen. In der 7. Minute wirkte Oswald einen Handellmotor, der von Binkert fein plaziert zum 1:0 verwandelt wurde. Ein Bombenschuß von Rath an die Latte ist zu vermerken, dann ein glänzender Durchlauf Binkerts, der mit scharfem Schuß ans Außenetz endet. In der 32. Minute prallt ein Schuß Conens von der Phönixabwehr zurück und Schaletzki sendet im Nachschuß zum 1:1 ein. Nach der Pause drückende Ueberlegenheit des Phönix, aber die Hilflosigkeit des Sturmes vereitelt jeden Erfolg. Und acht Minuten vor Schluß ist es geschehen, es erfolgt ein Durchbruch der Kickers, eine schlechte Abwehr, Schaletzki erhält das Leder, gibt zu Frey, der prächtig einschließt. Phönix war 2:1 geschlagen.

„Errare humanum est“, also irren ist immer noch menschlich. Der Unterzeichnete schrieb in der vergangenen Woche an dieser Stelle anlässlich des Spieles KfV — VfB Stuttgart und der darin erfolgten Hinausstellung des KfV-Linksaußen Litsch, daß dieser Spieler in dieser Saison zum zweitenmal des Feldes verwiesen worden sei. Dieser im Zusammenhang mit dem Spiel KfV — Bayern München entstandene Irrtum (damals wurde nicht Litsch sondern Herberger vom Platz gestellt), sei hiermit richtig gestellt. Max Litsch und ich werden uns bemühen, in Zukunft keine Fehler mehr zu begehen, nicht! Dann ist alles gut. W. Ernst.

# FC Nürnberg und Schwaben Augsburg in hartem Führungskampf

Der „Klub“ und die Augsburger Schwaben stehen nach wie vor in hartem Duell um den Meistertitel. Nürnberg siegte zu Hause erwartungsgemäß mit 3:1 gegen die wesentlich stärker gewordene Eintracht Frankfurt. Einen Begriff von der ausgezeichneten Verfassung der Augsburger Schwaben gibt der überraschend hohe, famose 4:0-Sieg über die Münchner Bayern. Ein Bravo dem KfV, der in Mannheim gegen den VfR einen schönen 3:1-Sieg errang, damit die ersten Auswärtspunkte holte und die letzte Chance zum Verbleib nicht verpaßte. Eine Niederlage wäre unweigerlich mit dem endgültigen Abstieg verbunden gewesen. Der Karlsruher Phönix war gegen Kickers weniger glücklich, er verschenkte sozusagen den Sieg an die gleichfalls nicht überzeugenden Stuttgarter Kickers, die mit 2:1 die Ober-

hand behielten. Der VfB Stuttgart landete einen sicheren 5:2-Erfolg über den BC Augsburg, ohne sonderlich zu überzeugen. Die Münchener Löwen haben sich endlich einmal wieder gefunden. Das 4:0 gegen Fürth bedeutet eine glatte Sache, die lang vermisste Schußkraft des Sturmes scheint wiedergekehrt zu sein. Der Fußballsportverein Frankfurt hat sich für die 4:0-Vorspielniederlage in Offenbach kräftig revanchiert. Mit nicht weniger wie 5:1 Toren wurden die Offenbacher Kickers glatt an die Wand gespielt. Schweinfurt gegen SV Waldhof fiel aus. Die Waldholfer hatten am Samstag die Fahrt nach Schweinfurt angetreten. In bzw. bei Neckarhausen sauste der Omnibus infolge Steuerdefekts die Böschung hinab in einen Graben. Es ist als ein wahres Glück zu bezeichnen, daß dieses Unglück nur einen Schwerverletzten und sechs

Leichtverletzte forderte. Wir wünschen den betroffenen Sportkameraden eine recht baldige Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Sp. ge. un. vt. Tore Pkt.

FC Nürnberg	17	12	3	2	57:24	27	
Schw. Augsburg	17	11	3	3	42:21	25	
SV Waldhof	16	9	4	3	34:21	22	
VfB Stuttgart	17	9	3	5	53:27	21	
SC Schweinf.	03	16	9	2	5	28:20	20
Kickers Stuttg.	17	7	6	4	45:35	20	
Bay. München	17	7	6	4	35:30	20	
1860 München	17	7	3	7	34:22	17	
Kickers Offenb.	17	7	2	8	36:42	16	
BC Augsburg	17	6	4	7	27:40	16	
FSpV Frankfurt	17	4	7	6	39:33	15	
SpVgg Fürth	17	4	5	8	28:36	13	
Eintr. Frankf.	17	4	3	10	34:44	11	
VfR Mannheim	17	3	4	10	19:44	10	
KfV	17	3	3	11	23:54	9	
Phönix Karlsru.	17	3	2	11	34:62	8	



Da war alle Kunst vergebens  
Gegen die von Binkert (verdeckt) wundervoll placierten Elfmeterball ist der Kickertorwart Hauser machtlos, seine Robinsonade kommt zu spät. Phönix führt 1:0  
Foto Müseler.



Der Sportbeauftragte FOR NORDBADEN

Ab 20. März 1946 befindet sich die Geschäftsstelle des Sportbeauftragten im Postgebäude, Ettlinger Str. (Reichspostdirektion), Zimmer 449, 3. Stock. Tel.-Angabe folgt. L. A.: Ehmann.

Alle Vereine in Nordbaden, die dem NSRL angehörr haben, haben unverzüglich eine Vermögensaufstellung nach dem Stande vom 1. Mai 1945 an die Vermögenskontrolle der Militärregierung Det. E-7 Karlsruhe (Neues Postgebäude) einzureichen.

FUSSBALL

Kreis Karlsruhe

Ich habe Veranlassung auf folgendes hinzuweisen: In letzter Zeit gehen mir zahlreiche Briefe zu, die nicht ordnungsgemäß frankiert sind. Ich mache die Vereine für richtige Frankierung der Briefe haftbar und werde in Zukunft jede Postsache, die nicht ordnungsgemäß frankiert ist, zurückgeben lassen.

Kreisliga-Termine der Gruppe Albia

- 19. 3. Bruchhausen - Busenbach, Reichenbach - Schöllbrunn, Etsenrot - Pfaffenrot, Langensteinbach - Speesart, Spielberg - Völkersbach, Völkersbach - Langensteinbach, Speesart - Spielberg, Busenbach - Etsenrot, Pfaffenrot - Reichenbach, Schöllbrunn - Spielberg, Busenbach - Speesart, Bruchhausen - Völkersbach, Reichenbach - Langensteinbach, Langensteinbach - Schöllbrunn, Völkersbach - Speesart, Etsenrot - Bruchhausen, 14. 4. Reichenbach - Bruchhausen, Pfaffenrot - Völkersbach, Busenbach - Schöllbrunn, Langensteinbach - Spielberg, Speesart - Etsenrot.

Die Spiele der 1. Mannschaften beginnen dort, wo auf die Zugverbindung der Gäste Rücksicht zu nehmen ist, um 2.15 bzw. 3 Uhr. Der Gruppenleiter: K. Müller.

Terminliste der Kreisliga Gruppe Pfna

- 17. 3. Singen - Hohenwettarsbach, Grünwiesentbach - Wässingen, Kleinsteinsbach - Wolfartsweier, Wöschbach frei, 24. 3. Singen - Wöschbach, Wässingen - Kleinsteinsbach, Grünwiesentbach - Hohenwettarsbach, Wolfartsweier frei, 31. 3. Wolfartsweier - Singen, Wöschbach - Hohenwettarsbach, Wässingen frei, 7. 4. Kleinsteinsbach - Singen, Wöschbach - Grünwiesentbach, Wolfartsweier - Wässingen, Hohenwettarsbach frei, Spielbeginn 1/2 Uhr 1. Mannschaften. Der Gruppenleiter: K. Müller.

HANDBALL

Kreis Karlsruhe

Betr. Terminliste der Handball-Vorrunde 1945/46.

- 24. 3. 1946: Staffel 1 Malsch - Bulach, Beiertheim - Ettlingenweier, Ettlingen - Ruppurr, Mörsch - Bruchhausen, Beiertheim - Bulach (Frauen), Staffel 2 Linkenheim - KTSV 46, Freie Sport- u. Spvgg - Mühlburg, Daxlanden - Grünwinkel, Neureut - Hochstetten, Staffel 3 Grötzingen - Weingarten, Tech. Durlach - Blankenloch, Spöck - Friedrichthal, Rühlheim - MTV, Phönix - MTV (Frauen, 15. Uhr), Spielfrei Frauen Grötzingen, Staffel der 2. Mannschaften, Beiertheim - Grünwinkel (16 Uhr), Rühlheim - ASV Durlach (16 Uhr), Linkenheim - Wässingen (13 Uhr), Spielfrei Ettlingen, Die 1. Mannschaft des TSV. Wässingen und ASV Durlach spielen bis zur Beendigung der Vorrunde in der Staffel der 2. Mannschaften, da die Terminliste bereits ausgearbeitet war.

- Staffel B-Jugend, Ettlingen - Ruppurr (13 Uhr), Beiertheim - KTSV 46 (13 Uhr), Tech. Durl. - Blankenloch (13 Uhr), Spielfrei Daxlanden, Grötzingen, Rühlheim u. Gem. Jgd. Fr. Spiel- u. SpVgg., 21. 3. 1946: Staffel 1 Bulach - Ruppurr, Beiertheim - Malsch, Ettlingenweier - Mörsch, Ettlingen - Bruchhausen, Spielfrei Frauenstaffel, 19. 4. 1946: Staffel 1 Beiertheim - Bruchhausen, 21. 4. 1946: Spielfrei, 21. 4. 1946: Staffel 1 Malsch - Ettlingen, Bulach - Ettlingenweier, Bruchhausen - Ruppurr, Mörsch - Beiertheim, Spielfrei Frauenstaffel, Staffel 2 Fr. Spiel- u. SpVgg - Linkenheim, Hochstetten - Grünwinkel, Daxlanden - Mühlburg, Neureut - KTSV 46, Staffel 3 Tech. Durlach - Spöck, Rühlheim - Friedrichthal, Blankenloch - Grötzingen, Weingarten - MTV, Phönix - Tech. Durlach - Frauen (15 Uhr), Spielfrei Friedrichthal - Frauen, Staffel der 2. Mannschaften, ASV Durlach - Ettlingen (16 Uhr), Wässingen - Beiertheim (15 Uhr), Rühlheim - Linkenheim (16 Uhr), Spielfrei Grünwinkel, Staffel B-Jugend, Daxlanden - Ruppurr (14 Uhr), Durlach - Beiertheim (13 Uhr), Blankenloch - Grötzingen (13 Uhr), Rühlheim - MTSV 46 (13 Uhr), Spielfrei Ettlingen u. Gem. Jgd. Daxlanden, Zu vorstehenden Terminen sind sämtliche Mannschaften eingeladen, mit Ausnahme der Schülermannschaften. Die Spiele beginnen sofern keine besondere Zeit angegeben ist wie bisher. Friedrich.

Jugend im Vortragsaal

Prof. Durand, Prof. Nestler und Prof. Pöchel sprachen im Jugenderziehungswerk

Ein Rückblick auf die drei letzten Vortragsabende des Jugenderziehungswerkes gibt eine Vorstellung von der Vielgestaltigkeit der Darbietungen, die alle Gebiete der reinen und der angewandten Wissenschaft und der Kunst erfassen wollen.

So führte Prof. Durand von der Universität Heidelberg in die Probleme der Geschichtsbetrachtung ein und zeigte am Ablauf der deutschen Geschichte, daß es zum Unglück führen muß, wenn die Geschichtsschreibung zum Werkzeug der Politik erniedrigt wird, wenn sie leugnet, daß der geschichtliche Auftrag der Völker letztlich von einer höchsten Macht bestimmt ist. So wie das ganze Weltall ebernen Gesetzen unterworfen ist, so haben sich auch die Völker in die göttliche Planung zu fügen, wenn anders sie nicht Katastrophen zusteuern wollen. Als Einleitung für diesen Abend wurde von Hilde Jander, H. Baltsch und J. Jüngert Mozarts Klaviertrio Nr. 1 in G-Dur sehr fein gestaltet zu Gehör gebracht.

Die Hochschule für Musik führte im nächsten Abend in das gewaltige Werk Job. Seb. Bachs ein. Dr. Gerhard Nestler deutete das Wesen Bach'scher Musik in einer feinsinnigen kurzen Einführung aus ihrer Entstehung: der Familie zur Erbauung.

Am Freitag, 15. März, 19 Uhr, spricht in der Vortragsreihe des Karlsruher Erziehungsausschusses Dr. Gumpertz von der Militärregierung über "Amerikanische Verhältnisse". Der Vortrag ist als Diskussionsabend gedacht.

der Gemeinde zur Freude. Gott zum Lobe. Wer sie so hinnimmt, wird sie auch ohne weiteres verstehen. W. Rumpf, der Leiter der Musikhochschule, spielte auf der Orgel "meisterhaft Fantasie und Fuge c-moll. Das Doppelkonzert für zwei Violinen, von Elisabeth Neumann-Weizenecker und Heidi Wetterer-Knieper besonders im zweiten Satz zu einem ereifrenden Erlebnis gestaltet, zwang alle Hörer zur Andacht. Dr. Nestler erklärte dann eine Fuge aus dem Wohltemperierten Klavier und brachte dieselbe in absoluter Klarheit zum Vortrag, während das dritte Brandenburgische Konzert den besonders stark besuchten Vortrag zum Abschluß brachte. Die Musikhochschule, die Solisten, das Collegium musicum und nicht zuletzt der verdiente Leiter W. Rumpf haben den herzlichen Dank sehr wohl verdient.

Einen Einblick in die Arbeit der Materialprüfungstechnik sollte der Vortrag von Prof. Pöchel von der Techn. Hochschule vermitteln. Eine sehr große Anzahl interessanter Lichtbilder zeigte zunächst die sinnreiche Konstruktion des Mikroskops das es gestattet, im Auflicht die Strukturveränderungen der Kristallkörner von Metallen bei zunehmender Belastung photographisch festzuhalten. In langer Reihe wurden dann die Vorgänge im Mikrogefüge des Stahles von den Gleitungsvorgängen bis zur schließlichen Deformierung bei Überschreitung der letzten Elastizitätsgrenze sichtbar, Vorgänge, die vielleicht in Wärmewirkungen ihre letzte Ursachen haben.

Einen besonderen Genuß bot vorher das Knieper-Trio mit der Wiedergabe des G-Dur-Trios Nr. 5 von W. A. Mozart. Heidi Wetterer-Knieper (Violine), Hans van Gelder (Cello) und Rolf Knieper (Klavier) stellten ihr hohes Können ganz in den Dienst der musikalischen Gestaltung und Ausdeutung. Die beglückten Zuhörer dankten den Künstlern denn auch begeistert für diesen feinen stilsicheren Mozart.

Grundsätzlich werden alle Veranstaltungen des Erziehungswerkes musikalisch eingeleitet. Die Jugend ist den Künstlern, die sich nach aufreibender Tagesarbeit immer wieder in vollkommen selbstloser Weise für die Ausgestaltung der Vortragsabende zur Verfügung stellen, zu großem Dank verpflichtet. Der stets sehr starke Besuch aller Veranstaltungen ist gewiß auch Ausdruck dieses Dankes. Otto Baltsch.

Aus der Pforzheimer Jugend

Max Geisenhoyer sprach Im Konfirmandenjahr der Christuskirche Brötzingen hatte sich die weibliche und männliche Jugend Pforzheims in überaus großer Zahl eingefunden.

Ueber eine Stunde sprach Max Geisenhoyer über das Lebenswerk des Dichters Matthias Claudius, im Volksmund bekannt als der "Wandsbecker Bote".

Durch seine lebendigen Schilderungen verstand es der Vortragende, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen und allen das Schaffen und Wirken dieses volkstümlichen Meisters der Dichtkunst neu zu erschließen.

Pforzheim darf stolz sein Max Geisenhoyer für die vorgesehene Vortragsreihe gewonnen zu haben. EFWE.

Agnes Bernauer

Ein Lebensbild aus vergangener Zeit

Es war in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Straubing, der Hauptstadt Niederbayerns, residierte Herzog Albrecht aus der Linie Bayern-München. In Augsburg lernte er 1428, anlässlich eines Turniers, Agnes Bernauer, die Tochter eines Baders kennen. Das Volk nannte sie um ihrer Schönheit und Herzengüte willen den "Engel von Augsburg". Den jungen Herzog erfaßte eine heiße Liebe zu ihr. Blich auch die stürmische Werbung des Fürstensohns nicht ohne Eindruck auf Agnes, so schreckte ihr Edelsinn und ihre Reinheit doch vor jeder unläuteren Verbindung zurück. Erst als ihr Herzog Albrecht die Ehe versprach, willigte sie in seine Werbung ein. Alle Schranken des Standesunterschiedes hatte der junge Herzog im Banne dieser Liebe vergessen. Nachdem sich Albrecht mit Agnes heimlich auf der Vohburg hatte trauen lassen, lebte das junge Paar im Herzogsschloß zu Straubing.

Albrecht ließ Agnes alle herzoglichen Ehren zukommen. Das Volk erkannte Agnes gerne als rechtmäßige Herzogin an und war ihr in herzlicher Liebe zugehen. Anders aber stand der adelstolze Vater, Herzog Ernst zu Bayern-München dem jungen Glück gegenüber. Er hatte für seinen einzigen Sohn die Prinzessin Anna v. Braunschweig ausersehen. Da der Münchener Hof die Ehe Herzog Albrechts mit Agnes nicht anerkannte, drohte die Linie Bayern-München mit Herzog Albrecht auszusterben. Dies zu vermeiden, bot Herzog Ernst alle Mittel seiner Macht auf. Aber alle Bemühungen, Agnes von Albrecht zu trennen, scheiterten, da sich Albrecht den Vorstellungen seines Vaters hartnäckig verschloß.

Nun griff Herzog Ernst zu anderen Mitteln. Er ließ Herzog Albrecht zu einem Turnier nach Regensburg einladen. Als aber Albrecht auf dem Turnierplatz erschien, wurden die Schranken vor ihm geschlossen und er schimpflich zurückgewiesen, da er "mit einer Jungfrau in Unrauh lebe". Der junge Herzog schwur, daß Agnes seine angehaute Gattin sei, aber der Vater glaubte ihm nicht.

Des Herzogs Zorn entbrannte aufs Neue. Ein zweiter furchtbarer Plan sollte nun Agnes für immer von Albrecht trennen. Herzog Albrecht wurde nach Landshut gelockt, um bei der Ausübung des Mordeplans freie Hand zu haben. Herzog Ernst aber ließ inzwischen Agnes verhaften und vor Gericht stellen. Umsonst verlangte man von ihr die Erklärung, daß sie nicht Herzog Albrechts Gattin, sondern nur seine Geliebte sei. Doch Herzogin Agnes wollte und konnte nicht mit einer Lüge

ihr Leben retten. Heilig und rein war ihre Ehe. Sie war Frau geworden aus wahrer tiefer Liebe. Und war Albrecht Herzog, dann mußte sie auch Herzogin sein. Herzog Ernst aber, ihre große Liebe nicht verstehend, klagte sie nun der Zauberei an. Nach kurzem Gericht wurde der Stab gebrochen - Agnes Bernauer war zum Tode verurteilt.

Am 12. Oktober 1435 führten Henkersknechte die Herzogin Agnes zur Stadt hinaus und warfen sie gebunden von der Donsaubrücke ins Wasser.

Die Chronik erzählt, daß selbst das Wasser die unschuldige Frau retten wollte und sie lebend ans Ufer trug. Aber Knechte, die den Zorn Herzog Ernsts fürchteten, eilten hinzu, wickelten mittellos ihr langes Haar um ihre Stangen und tauchten sie so lange unter Wasser, bis sie in den Wellen ertrank.

Die Kunde vom Tode der Herzogin drang bald auch zum Herzog Albrecht nach Landshut. Der soll sein Pferd zu Tode geritten haben auf dem Wege nach Straubing, um Agnes zu retten. Doch die unheilvolle Tat war geschehen. Sie verfindete Vater und Sohn so schwer, daß Albrecht zu den Waffen griff und das Land verwüstete. Es dauerte lange Zeit, bis es gelang, der furchtbaren Fehde zwischen Vater und Sohn ein Ende zu setzen. Die Sage aber berührt, Agnes selbst wäre auf dem Kampffeld Vater und Sohn erschienen und habe zum Frieden gemahnt.

Von Herzog Albrecht wird erzählt, daß er nach dem Tode der Herzogin ernst und fromm geworden war, so daß ihm das Volk den Ehrennamen "der Frumbe" gab, ihm, den sie einst den "Fröhlichen" genannt hatten.

Um die Liebe seines Sohnes wieder zu gewinnen, ließ Herzog Ernst die Gedächtniskapelle für Agnes Bernauer im St.-Petersfriedhof zu Straubing errichten. Ein schöner Grabstein erinnert dort an sie: wir sehen eine Frauengestalt in fürstlichen Gewändern, das Haupt in einen Schleier gehüllt und den Rosenkranz in Händen. Stille Wehmut liegt über ihrem Antlitz ausgebreitet, zu Füßen der Herrin ruhen zwei kleine Hündlein. Vielleicht waren sie besondere Lieblinge der Herzogin, vielleicht aber sind sie mehr, ein Sinnbild der Treue? Denn fürwahr, sie hat mit dem Tode - und niemand kann mehr geben als sein Leben - die Echtheit ihrer Liebe und die Größe ihres Wesens bezeugt. Ihr junges Leben dünkte ihr gerücker, als Verrat an der Heiligkeit und Treue ihrer Liebe. - So steht die liebliche und so heldenhafte Gestalt der Agnes Bernauer vor uns, ein Bild stiller Schönheit, das Jahrhunderte überdauert. - Anna D.

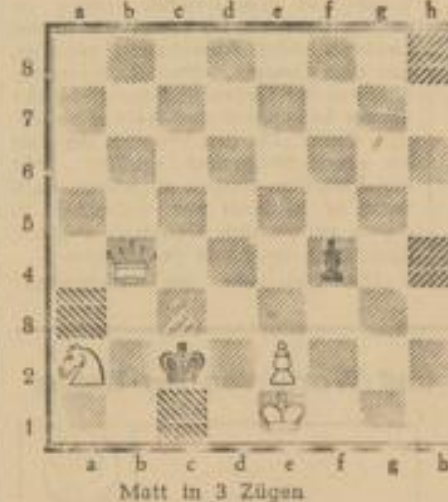
Für den Schachspieler

Zu unserem Löserwettbewerb

Aufgaben Nr. 6, 7, 8, 9 lösten noch richtig: E. Natz, Khe.; A. Rauch, Khe. Nr. 8, 9: W. Ochs, Khe.; Jos. Geidl, Pforzheim; Alb. Selzer, Grötzingen.

Aufgabe Nr. 14

Von A. Schinkman



Matt in 3 Zügen

Nr. 15

Von E. Carpenter, W. Kd6, Df3, Tc2, 3 Steine, Sch. Kd4, 1 Stein, Matt in 2 Zügen.

Aufgabe Nr. 13 auf c2 ein weißer Springer.

Der Kreisjugend-Sportausschuß ruft Euch zur GROSSEN TURN- u. SPORTSCHAU

am 17. März 1946, 14 Uhr, im Konzerthaus Karlsruhe

Mitwirkende: KTSV 46, MTV, Freie Spiel- u. Sportvgg. Karlsruhe, TuS 1884 Beiertheim, TSV Rühlheim, TSV Knielingen, Schwerathletikvereine aus Karlsruhe, Grötzingen, Weingarten und Brudsal.

Verantwortlich für die Durchführung: Der Sportbeauftragte. Eintrittspreise: 3,-, 2,-, 1,- RM.

Vorverkauf: Bekir, Karlsruhe; Sporthaus Freundlieb, Amalienstraße; KTSV 46-Geschäftsstelle, Herrenstraße 25; Tageskasse ab 13 Uhr.

# An die Idealisten / Antwort auf die Rundfrage: Wer hat recht?

Mein lieber Seppi  
Du wirst Dich windern, was ich Dir jetzt mitteile: Einige glauben nicht, daß Du lebst. Daß es so was wirklich noch gibt. Nun wirst Du wieder lachen. Dein helles, frohes Lachen, das Deine Jungen um Dich so an Dir haben. Aber ich bestätige: Du lebst lebhaftig. Wieder andere glauben nicht an eben dies Lachen. „Aber, daß dieser junge, enttäuschte Mensch sich nur sehr schwer dazwischen findet und nicht mit der strahlenden Miene des „Seppi“, das, lieber Start, darf ich Ihnen versichern!“ Da hast Du's.

Aber ich versichere alle Zweifler: Du hast die strahlende Miene, trotz allem; und ich weiß, daß Du Deine Zeit gebraucht hast in den schweren Monaten im Lazarett, um Dich wieder zurechtzufinden, daß Dir der Krieg übel mitgespielt und alle Pläne durchkreuzt hat. Aber Du bist eben ein Idealist! Jawohl, ein echter Idealist. So wie wir ihn heute brauchen, unerschütterlich, unbeugbar. So wie jeder echte Junge sein will. Du bist noch wahrhaftig jung, trotz Deiner 25 Jahre. Darum hast Du den Jungen gefallen. Sie stehen auf Deiner Seite gegen den „lebenswürdigen Schieber“ Willi. Es bedarf keines Zögerns, um uns an die Seite dieses Seppi zu stellen, seine Haltung als die rechte zu bejahen und sie uns zu eigen zu machen.“

Es gibt nämlich auch einen falschen Idealismus. Den der raschen Begeisterung, des feurigen Schwärmens, der optimistischen Schönfärberei, des gefühlvollen Vorbeistehens an der Wirklichkeit, um im seltsamen Rausch über die glückliche Weltordnung ungestört weiterleben zu können, den des blinden „ach wie herrlich“ und des bestimmunglosen „hurra, hurra“. Er sieht dem echten sehr ähnlich und ist in guten Zeiten große Mode. Aber er steht auf schwachen Füßen und wird vom Sturm bitterer Lebensprüfungen um-

geblasen. Denn er ist unecht, wächst nicht aus tiefen Einsichten und wahren Zielen, sondern aus dem vergänglichen Gefühl und schönem Schein. Der echte Idealist ist auch nicht der Phantast und Träumer, der sich etwas vorkonstruiert, was nie ist und werden kann; er ist nüchtern, macht sich keine Illusionen über den Menschen, als sei er „von Natur aus nur gut“ oder über das Leben, als sei es „ohne weiteres gerecht“. Aber er verliert nie über allem Trüben und Bösen das Wahre und Gute und Schöne, das unauslöschlich wie die Sterne über allem Werden und Vergehen steht. Er greift nach diesen Sternen, weil sie sein Leben weit und groß machen, und wenn er einsam bleibt in seinen Zielen. Er ahnt, daß hinter allem eben doch eine heilige Ordnung steht, daß am Ende doch Wahrheit und Güte siegen. Er ist der wahre Mensch. Wir Deutsche verfallen leicht einem falschen Idealismus und falschen Idealen; wir Junge wollen nach dem Sturz der Idole die Ideale nicht verlieren.

Und es gibt einen schwächlichen Idealismus. Er hält nur, solange keine großen Erschütterungen und Belastungsproben kommen. Er glaubt an den Sieg der Wahrheit und des Guten, solange das Wohlergehen seiner Gläubigen nicht leidet. Aber er zerbricht, wenn der Schwindler im Leben besser wegkommt, der Betrüger eher recht bekommt, der Faulenzer reicher wird als der „Idealist“. Er geht verloren, wenn das Leben mit harten Nackenschlägen eingreift und die Kraft des Idealismus prüft. Wie mancher riskierte als Idealist das Gefängnis und kam „geheilt“ heraus! Wie viele bauten neu auf nach der ersten oder zweiten Ausbombung. Aber dann, nach der dritten? Die Ideale sind deswegen nicht weniger gültig oder gut. Aber hier scheiden sich die Geister, die wahren Idealisten von

den schwächlichen. Nur der ist ein wahrer Idealist, der auch solche Schläge noch „nehmen“ kann; und er wird im Leben zuletzt recht bekommen. Solche Idealisten waren allezeit die Großen ihres Volkes, sie haben unsere große Kultur geschaffen, ihnen verdankt die Menschheit ihren Aufstieg, sie allein können heute unser Volk retten.

Das ist die große Frage der Zeit an uns junge Menschen: Haben wir noch die Kraft zu solchem Idealismus? Oder hat uns die harte Prüfung der Niederlage gebrochen, verbittert, verstört, klein und gewöhnlich gemacht? Lieber Seppi, das gefällt mir so an Dir, das bindet mich an Dich, daß Du nicht kleiner, sondern größer geworden bist durch den Krieg. Wenn Du aus Deiner Wohnung herausfliegst, dann wirst Du nicht lachen, gewiß, sondern Deinem Herzen kräftig Luft machen, aber Du wirst Dir ein neues Daheim schaffen, trotzdem, und Du wirst eines Tages wieder singen und vor Dich hüpfen. Du läßt Dich nicht unterkriegen, weil Du im letzten glaubst, daß doch alles gut wird, alles einen Sinn hat. Du schippst jetzt, aber Du hat gar nicht darauf verzichtet, einmal doch an Dein Ziel zu kommen. Du weißt nicht wie, aber Du glaubst daran, weil Du noch jung bist, weil Du ahnst, daß Du die höchsten Werte überhaupt nie verlieren kannst: Reichtum, Ansehen, Macht, alles ist unbedeutend und nichtig gegen die Größe des Herzens — das Herz allein ist das einzige Kleinod auf der Welt (Adalbert Stifter).

Du hast recht, Seppi, tausendmal recht. Willi ist ein armer Schlucker gegen Dich. Bleib Dir treu; laß die Leute Dich nährisch, verschoben, übertrieben, verstiegen nennen, laß Dich Idealist schimpfen! So, wie Du bist, will ich Dir Freund werden. Nur Idealisten retten Deutschland. Und das wollen wir, Du und ich.  
Dein Freund Dieter.



Schöne deutsche Heimat

Foto Wörz

## Daniel Defoe Der Vater des „Robinson Crusoe“

Am 25. April 1719 erschien in London ein Buch, die „Geschichte des Robinson Crusoe“, für die der Verleger dem Verfasser 10 Pfund Sterling bezahlte. „Robinson Crusoe“ wurde das, was man heute einen ganz großen Schlager nennt in der ganzen Welt sind seither unzählige Uebersetzungen, Bearbeitungen und — Nachahmungen erschienen, und wenig Deutsche dürfte es geben, die nicht in ihrer Jugend sich an Robinson begeisterten.

Der Verfasser wurde 1661 oder 1659 in London als Sohn eines reichen Metzgermeisters geboren. Dieser war Puritaner, und das galt unter der Herrschaft der Stuarts als ein Verbrechen, das dem Sohne die Zulassung zur Universität verwehrte. So wurde Daniel Strumpfwarenhändler, ein Geschäftsmann aber, der zu seinem Unglück getrieben war von einer leidenschaftlichen Liebe zur geistigen Spekulation, zur politischen Wirksamkeit und zum literarischen Umtrieb. Ueber 250 Veröffentlichungen politischer, pädagogischer, religiöser und volkswirtschaftlicher Art trugen seinen Namen, und überall, wo es galt, um politische oder religiöse Freiheit zu kämpfen, war Daniel Defoe mit dabei, voll mit Ideen und Projekten, die er uneigennützig in Tausenden von Zeitungsartikeln und Flugschriften verschwendete.

Die Folgen waren verheerend für ihn, denn sein Leben blieb ein ewiger Wechsel von Auf und Nieder, Bankrott und Kerkerstrafe, Prangerstrafen und wieder Bankrott, Flucht ins Ausland und wieder Bankrott. Als ihm endlich ein Gesetz von 1701 Ruhe vor ewiger Verfolgung brachte, war er ein gebrochener Mann, der die Zeit der neuen Paritärekonjunktur nicht mehr für sich zu nützen verstand. Die Summe seiner bisherigen Mühen faßte er selbst zusammen:

Kein Mensch ward so vom Unglück auserlesen;  
Dreizehmal reich und wieder arm gewesen.

Er war beinahe 60 Jahre alt, als er sich hinsetzte und „Robinson“ schrieb. Er fand dafür lange keinen Verleger, ganz im Gegensatz zu seinen anderen Schriften. Aber die Zeit kam ihm zu Hilfe. Der wachsende englische Welthandel, die Entdeckungsfahrten englischer Seeleute und die immer neuen Ansiedlungen in den fremden Ländern hatten eine Begeisterung für das Abenteuerliche im englischen Volke wachgerufen, die das Buch zu einem unaufhaltsamen Erfolg werden ließ.

Die zweite Auflage läßt auf dem Titelblatt lesen: „Das Leben und die abenteuerlichen seltsamen Unternehmungen des Seemanns Robinson Crusoe, aus New York, der ganz allein 28 Jahre auf einer unbewohnten Insel an der Küste Amerikas, in der Nähe der Mündung des Orinoko, wohnte, nach-

dem er durch einen Schiffbruch, bei dem außer ihm alle Menschen umkamen, dorthin verschlagen wurde. Dazu wird erzählt, wie er seltsamerweise durch Seeräuber wieder befreit wurde.“

Schon ein Jahr darauf erschienen eine französische und eine deutsche Ausgabe, letztere unter dem Titel: „Das Leben und die ganz ungemeyne Begebenheiten des berühmten Engländers, Mr. Robinson Crusoe...“

Die Anregung zu „Robinson“ erhielt Defoe durch die Abenteuer des schottischen Matrosen Alexander Selkirk, der an einem Freibeuterzug des Seefahrers Dampier gegen französische und spanische Schiffe teilnahm und infolge von Streitigkeiten auf der Insel Juan Fernandez ausgesetzt wurde, wo er völlig einsam fünf Jahre lang lebte, bis ihn Kapitän Woodes Roger auffand und nach Hause brachte.

Mehr als die Anregung schöpfte Defoe aus diesem Buche nicht. Die Gestalt des Robinson und die Fabel des Romans ist eigene Erfindung des Dichters.

„Robinson“ hatte ein merkwürdiges Schicksal. Der Puritaner Defoe wollte der englischen Jugend zeigen, wie schlecht es einem Menschen gehen kann, der einen leberlichen Lebenswandel führt und mit den Freibeutern zur See geht; er muß 28 Jahre in der Wildnis leben. Unter der Hand aber wurde daraus ein prächtiges kulturgeschichtliches Werk, das bildhaft und sachlich einleuchtend den Weg des Menschen von der primitiven Naturstufe zur Kultur zeigt.

Albert Ansmann-Auerbach.

### An die jungen Dichter!

„Der Start“ sucht das beste Jugendgedicht

Um das beste Jugendgedicht aus den Reihen unserer jungen Leser zu ermitteln, führt „Der Start“ ein Preisausschreiben durch. Bedingungen: Das Gedicht darf die Länge von 8 Zeilen nicht überschreiten und muß von dem Einsender selbst verfaßt sein. Teilnahmeberechtigt sind alle Jungen und Mädels im Alter von 8—18 Jahren.

Als Preis werden ausgesetzt:  
1. Preis: 50 RM.  
2. Preis: 30 RM.  
3. Preis: 20 RM.

Die besten Gedichte werden im „Start“ veröffentlicht. Einsendungen müssen bis zum 30. März 1946 an die Schriftleitung „Der Start“, Karlsruhe, Waldstraße 28, unter dem Stichwort: „Preisausschreiben“ erfolgen.

**Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.**  
„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich Erscheinungsort Karlsruhe, Druck: Bad. Franks. Herausgegeben vom Youth Activitas Office of North Baden, Education Trust No. 1, Karlsruhe in Baden, Karlsruhe 11. Telefon Nr. 755756 (Apparat 9) oder Telefon Nr. 637. Responsible: Lt. Raymond A. Grossman.

## Zeitnahes Laienspiel

„Des Spielmanns Heimkehr“

Lange schon haben wir uns auf den Tag gefreut, an dem wir unsere jungen Leser auf ein neues Laienspiel aufmerksam machen könnten. Manche Frage dieser und jener Gruppen nach einer aus dem Erlebnis unserer Zeit geborenen Spieldichtung hat uns schon erreicht. Immer mußten wir den Ratschlag geben, auf das bewährte Alte zurückzugreifen: auf Johann Alois Lippl z. B., seinen „Totentanz“ und sein „Ueberlinder Münsterspiel“ (beide von jenem Lippl geschrieben, der entwicklungsgeschichtlich vor seinen späteren, das Erotische und Derbe überbetonenden oberbayerischen Filmmanuskripten liegt).

Weihnachten 1945 dann brachte uns in Baden das erste neue Spiel. Der Schwarzwälder Josef Krausbeck übergab seine gegenwartsbezogene, sprachlich meisterlich gestaltete „Zeitwende“ der Öffentlichkeit und führte es in der von ihm geleiteten Wolfbacher Jugendgruppe erstmals auf.

Nun legt der kürzlich lizenzierte Götz-Schwippert-Verlag in Bonn a. Rh. ein weiteres Legenden-spiel aus unseren Tagen vor: „Des Spielmanns Heimkehr“ von Georg Hermanowski. Ein aufregendes Spiel. Vom Ernst der Entscheidung durchweht. Aus der seelischen und leiblichen Not unserer Tage geboren. Durchglüht vom Erlebnis der letzten Jahre. Durchdrungen vom Bewußtsein unserer jugendlichen Sendung.

All die Handelnden und Rufenden, der Tod und der Türmer, der Fährmann und der Schauspieler, die Stimmen der Sehnsucht, der Mönche und der Nacht, sind sie nicht Echo unserer Zeit? Und der Spielmann, der nach langer Fahrt durch die Welt in die Heimat zurückkehrt, dort Ruhen und Elend, Not des Geistes und Elend des Leibes findet, sich dem Tod und der Verzweiflung widersetzt, sich schließlich mit erneuertem Glauben trotz allem der Zukunft verschreibt, gleicht er nicht jedem von uns Jungen, Dir wie mir?

Fürwahr, auch die Szenerie könnte jeder deutschen Stadt nachgebildet sein. Ueberall finden wir, in der Wirklichkeit wie im Legenden-spiel, zerstörte Brücken, geborstene Türme, ausgebrannte Kirchen. Und uns allen gilt die Losung, die uns die „Stimme aus der Nacht“ ruft: „Aus dem Dunkel heraus in das werdende Licht!“ Uns alle eint mit dem Spielmann der gemeinsame Entschluß, das Neue zu wagen und einen frischen Anfang zu setzen. Ueberall, im Leben wie in der Legende, wird Abrechnung gehalten mit dem Gestern, überall über den Gräbern der Lieben und der Habe mit neuem Lebensmut der Aufbau begonnen, damit „aus den Wunden der Zeit ein neues Morgenrot erblüht“. Mit Friedrich dem Großen allerdings, auch wenn er im Spiel nur nebenbei in einem zerbrochenen Denkmal geistert, möge man uns heute verschonen.

„Die Heimkehr des Spielmanns“

steht vielverheißend am Neubeginn unseres jugendlichen Laienspiels. Als dichterisch gestaltetes Sinnbild unseres Weges und unserer Aufgabe wird sie vielen Jugendspielgruppen willkommen sein.

### Zu neuen Ufern

Von Georg Hermanowski

Zwischen heut und morgen liegt die Nacht,  
Spendet Trost gequälten Herzen  
Und berwingt mit zaubergleicher Macht  
Erdenleid und Alltagsschmerzen.

Durch des Traumes bunte Märchenwelt  
Gleiten wir in ihrem Nachen,  
Bis die Sonne fern am Himmelszelt  
Jung ersteht, — wir neu erwachen!

Und zu neuen Ufern liegt das Land,  
Wo nun wieder Zeiten blühen,  
Da in ungestümem Seelenbrand  
Sehnsuchtsvolle Herzen glühen.

(Aus dem Legenden-spiel „Des Spielmanns Heimkehr“.)

### Über die Wahrheit

Von Henri Lacordaire

Die Wahrheit ist ein tiefer Brunnen. Je tiefer man gräbt, um so reicher quillt das Wasser, während der Irrtum nur eine verlorene Zisterne ist. Grabet nur wenig, und ihr werdet kein Wasser mehr finden, sogar das Wasser an der Oberfläche ist faules Wasser.

Die Wahrheit ist wie ein Fluß: er fließt zum Ozean hinunter. Der Dunst des Ozeans steigt hinauf zu seiner Quelle, um ihn zu speisen, so daß man immer den ganzen Ozean vor sich hat, sowohl an der Quelle, wie an der Mündung.

Man erkennt die Wahrheit noch verhältnismäßig schnell. Auch sie zu lieben, fällt nicht schwer. Aber sie in Tugend umzusetzen, das ist ein Akt der Selbstverleugnung, eine selten geübte, aber höchste Anstrengung zur Vollkommenheit.

Eines der furchtbarsten Verbrechen ist es, die Wahrheit zu verraten und sie zu bekämpfen; denn das heißt, unser höchstes Gut verraten. Das heißt, den Ausgangspunkt unserer Erleuchtung und Glückseligkeit zerbrechen.

Wenn der Eifersinn des Willens einer der Gründe des Irrtums ist, so ist die Unwissenheit vielleicht der allgemeinste Grund. Die meisten Menschen weisen die Wahrheit ab, weil sie sie nicht kennen. Weil sie dieselbe sich unter einem Bilde vorstellen, das nicht den Tatsachen entspricht. Das kostbarste Gut des Menschen ist die Wahrheit; denn die Wahrheit ist der erkannte Gott; der sich unserem Geiste mitteilt, wie sich das Licht dem Auge mitteilt.

### Herr Durchschnitt — Bild und Worte von Per Kunos



Die Politik hat mancher satt,  
Der was auf dem Kerbholz hat.



Herr Durchschnitt kam vom Skat nie los,  
Heut tut er mit Gewinnung groß.